

SONNTAG (k)ein Geschenk des Himmels

Warum soll ich denn nicht am Sonntag mit meiner Familie einkaufen dürfen? Was ist denn so besonderes an dem Sonntag?

Der arbeitsfreie Sonntag ist das Symbol dafür, dass Leben mehr ist als Arbeit, dass Gesellschaft mehr bedeutet als Wirtschaft. Der Sonntag ist der einzige Tag der Woche, der sich ökonomisch nicht rechnen muss. Der gemeinsame freie Sonntag macht die Menschen frei, um zu genießen, zu spielen, zu reden, das Gemeinschafts- und Familienleben zu pflegen, Gottesdienste und Feste zu feiern. Der Zeittakt der Wirtschaft und die geplante und verplante Zeit der Arbeit hat eine sinnvolle Grenze: den Sonntag

Natürlich ist es auch schön einen Einkaufsbummel mit der ganzen Familie zu machen. Aber muss dies am Sonntag sein? Reichen nicht sechs Tage in der Woche dafür aus? Alle, die in den Geschäften arbeiten müssen, können keine Zeit mit der Familie verbringen. Es gibt Orte und Berufe die keinen freien Sonntag kennen, wie in Polizeistationen, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Kirchen, Gaststätten und kulturellen Einrichtungen. Dies sind jedoch Berufe und Orte die für unsere Gesellschaft eine besonders wichtige Rolle spielen, dazu gehören aber keine Geschäfte, keine Callcenter, keine Fabriken, keine Firmen oder Büros.

Schon seit dem Alten Testament gab es immer Menschen, die wussten, wie wichtig ein Tag in der Woche ist, der anders als die restlichen Tage sein muss, damit Körper und Geist auch einmal entspannen können. Setzen wir unsere sozialen Errungenschaften nicht einfach außer Kraft, weil die Wirtschaft uns glauben lassen will, dass wir einen freien Sonntag nicht mehr brauchen.

Wir fordern, dass der Sonntag ein Tag zum An- und Innehalten bleibt, an dem man die Seele baumeln lässt und die Rastlosigkeit der Arbeit abfällt. Ein Tag den man mit Freunden und der Familie verbringt. Ein Tag wo der Mensch und nicht der Konsum und die Produktivität im Mittelpunkt steht.

Dieser Tag ist dafür vom Himmel geschenkt!

Doch müssen wir uns diesen freien Tag auch nehmen, ihn einfordern und für ihn kämpfen.

Osnabrück im April 2016

